



In Gemeinschaft mit Christus unseren Weg neu entwerfen

Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen der Gläubigen...

Vater, du hast uns durch das Licht des Hl. Geistes belehrt. Gib, dass wir in diesem Geiste wach und lebendig bleiben, auf Dein Wort hören und Liebe leben.

Pilgerschaft ist eine Grundbefindlichkeit des Menschen: Die Geschichte der Menschheit ist geprägt vom unterwegs Sein: durchwoben und durchkreuzt vom Exodus. Daran erinnert uns der Autor unseres neuen Buches über die Spiritualität des Cursillo, Bischof José Angel Saiz Meneses, schon im 1. Kapitel: Der „homo viator“ – Der Mensch — einer, der seinen Weg geht, auf dem Weg ist, ein Reisender auf dieser Erde.

Die Anfänge des Cursillo im Spanien der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts zeigen eindrucksvoll, **wie aus einer Notlage heraus Großartiges wachsen kann**. Der blutige Bürgerkrieg endete 1939 mit dem Sieg eines Diktators, der die katholische Kirche benutzte, um das Volk nieder zu halten. Man musste sich „katholisch“ gebärden, um nicht sein Leben zu riskieren. Zudem waren die Nachkriegsjahre Spaniens von materieller Not, ja sogar Hunger gekennzeichnet, Europa boykottierte Spanien als früheren Verbündeten Hitlerdeutschlands.

Tiefe Zerrissenheit und Feindseligkeit zwischen den Lagern prägte die Gesellschaft. In einem solchen Klima entstand in einer Gruppe von Freunden auf Mallorca die Idee, an eine **uralte Tradition** anzuknüpfen, die Europa seit frühester Zeit prägte und unter den einfachen Leuten noch immer lebendig war: Wallfahrten. „Auf nach Santiago!“ – auf den Spuren der christlichen Wurzeln Europas.

Heute müssen wir feststellen, dass auch bei uns die Spannungen zwischen politischen und weltanschaulichen Lagern wieder zugenommen haben. Zugleich ist Religion als solche in Misskredit geraten, was zum Teil sicher auch daran liegen mag, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften Frieden und Nächstenliebe predigen, aber ihre offiziellen Vertreter und auch wir selbst nicht immer danach handeln, und dass die christlichen Kirchen kein überzeugendes Bild der Einheit bieten.

Wir haben zwar das Glück, dass Papst Franziskus gewillt ist, sich den Problemen der Menschen heute zu stellen, mit theologischen Altlasten aufzuräumen und moralischen Ansprüchen auch in den eigenen Reihen Geltung zu verschaffen. Aber es folgen ihm viele nicht, sodass seine **Reformbestrebungen oft genug im Sand verlaufen**, bevor sie die Basis erreichen.

Der Jakobsweg ist in den letzten Jahrzehnten ein „Renner“ geworden. Die Motive ihn zu gehen mögen unterschiedlich sein, aber vor allem wer sich auf das Wesentliche besinnen will, Orientierung für sein Leben sucht, kommt gern zurück auf das **Pilgern als wesentliche Erfahrung**.

Als Pilger können wir nur unterwegs sein, wenn wir dazu gut gerüstet sind: **Was brauche ich** für meine Pilgerschaft? Bischof José (katalonisch Josep) Angel nennt zuerst **die Gnade**. Das ist heute ein fast unbekannter Begriff, aber manchmal hört man ältere Menschen davon sprechen: Es war eine Gnade, dass ich einen liebevollen Partner gefunden habe, einen guten Beruf erlernen durfte, den ich auch ausüben konnte; einen guten Arzt hatte... „Es war Gnade, dass ich zum Cursillo gekommen bin“, bekennt unser Autor selbst.

Bischof José Angel betont die Pflege der **Beziehung zu Gott** als Grundpfeiler für unseren Weg durchs Leben. Er unterstreicht die Sakramente als „Quelle in der Wüste“ und Heilsereignis, und das Gebet als „Stab, Kompass und Ziel“ –. Wir brauchen geistige Nahrung, Gebet, Meditation. Ein **wesentliches Element** erwähnt er nicht ausdrücklich, aber dafür hat ja er dieses Buch geschrieben: Wir sind Volk Gottes und wollen mündige Christen sein. Daraus ist das Bedürfnis entstanden zu wissen, was der Kern unseres Glaubens ist: Uns auf die Suche zu machen nach einem **echt christlichen Gottesbild** und uns durch das christliche Menschenbild for-men zu lassen.

Und wir sind eine **besondere Gemeinschaft** in einer Kirche, deren Selbstverständnis sich gewandelt hat. Das hat schon viel früher begonnen, als manche denken: In den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts begann das neue Bild von dem, **was Kirche ist**, zu entstehen: 1943 veröffentlichte Papst Pius XII. die Enzyklika „Mystici corporis“ – „Der geheimnisvolle Leib Christi“. Damit vollzieht sich ein Wandel, den manche bis heute nicht zur Kenntnis genommen haben: **Das Volk Gottes in seiner ganzen Würde und Verantwortung** – „Laie sein (zum Volk Gottes gehören) ist ein Ehrentitel für alle Menschen, „die sich von Gottes Geist führen lassen“ (Einleitung Enzyklika MC).

Wir haben **etwas Kostbares** einzubringen in Kirche und Gesellschaft heute: Die Wende, die dieses Konzil Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts auslösen sollte, ist noch längst nicht vollzogen, im Gegenteil. Dem steht noch immer ein Konzept entgegen, das den Menschen gering schätzt und klein macht. Der Cursillo war Vorläufer des II. Vatikanischen Konzils.

Wir müssen alte Gottesbilder neu überdenken. Jesus hat die Menschen nicht klein gemacht, nicht abgewertet, sondern sie zu sich hinaufgehoben, ihnen in die Augen und ins Herz geschaut. „Wer Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum Pfand einsetzen“, soll Adolph Kolping, Begründer des Kolping-Werkes, gesagt haben.

Zu unserer Methode gehört die spezifische Form der Verkündigung: das **Kerygma** – Spontane Verkündigung aus dem persönlichen Erleben heraus als Zeugnis unserer Freude und unserer Liebe; freudiges, ja jubelndes Weiterschenken christlichen Seins.

Unsere Methode entstand aus dem brennenden Wunsch nach **Freundschaft** mit Gott, nach **Freundschaft mit Brüdern und Schwestern**, bekräftigte Papst Franziskus bei der Europa-Ultreya in Rom 2015. Wir wissen, wie sehr die Menschen dieses immer noch neue Bild brauchen und dürfen uns als Verbündete des Papstes Franziskus in schweren Zeiten sehen.

Die aufrichtige, **gelebte Freundschaft** ist unsere Stärke. Freundschaft: ein Ruhepol in einer Welt des Misstrauens und rücksichtslosen Karrieredenkens. Was es wert ist, echte Freunde zu haben, entdeckt man erst, wenn man die andere Seite kennenlernt. – Eine Welt, in der gelogen und verleumdet wird, dass sich die Balken biegen; eine „Welt des Stärkeren“ – wehe, du wirst krank; wehe, du hast psychische Probleme; wehe, du kannst nicht mithalten mit dem Tempo, das dir Gier und Machtstreben vorgeben.

Wir müssen uns gemeinsam auf den Weg machen, für einander da sein, echte Freundschaft pflegen, einander wertschätzen und vertrauen, zusammenhalten – danach streben, eine Menschheitsfamilie zu sein.

Ich bin sicher, Ihr alle habt diese **Erfahrung** gemacht. Für mich war das entscheidend, dass ich all die Jahre – 2022 werden es 40 Jahre – im Cursillo geblieben bin: Die Gewissheit, dass ich hier Menschen finde, die mir gut gesinnt sind, bei denen ich Verständnis finde und Hilfe in der Not; und die Gewissheit, Christus ist mein Freund. Christus lebt, und ich lebe in Ihm.

Wir haben **ein neues Charisma** bekommen: (Seite 14) „Charisma haben“ gilt oft als so etwas wie Charme haben, verführerisch wirken, vielleicht auch durch äußerliche

Wirkung täuschen können. Wir wissen aber, dass Charisma – es bedeutet so viel wie Gnadengeschenk – **eine besondere Begabung** ist. Nicht zufällig beten wir vor jedem Impuls im Cursillo um die Führung durch den Heiligen Geist und erinnern daran, dass Christus in unsere Mitte ist, wenn wir zusammenkommen.

Das Kerygma hilft, die persönliche Berufung zu entdecken und zu verwirklichen und macht so die begeisterte Verkündigung durch das Zeugnis des eigenen Lebens möglich. Die persönliche Berufung zu entdecken: Das kann ein gewaltiger Schub für die Persönlichkeitsbildung sein und dir im Leben weiterhelfen. Als Kind Gottes hast du ein Selbstbewusstsein, das dir hilft, deine Stärken zu finden, sie zu entwickeln und sie fruchtbringend einzusetzen.

Aus dem Charisma bildet sich eine **Mentalität**, eine Art zu denken, eine Sichtweise, eine Gesamtheit von Ideen, Haltungen und Werten (s. IF 198). Die Initiatoren unserer Bewegung waren der Überzeugung, dass eine umfassende Wandlung, eine lebensnahe Veränderung notwendig ist, die den Blick auf den Menschen, seine Sehnsucht nach Wahrheit und nach Glück richtet. Das gilt immer wieder und auch heute.

Das Charisma ist ein Geschenk, das dem **Wohl der Kirche** als einer geschwisterlichen Gemeinschaft dient, betont Don José Angel. Wir dürfen darauf vertrauen, dass der Heilige Geist uns befähigt, für das Wohl der Kirche im Kleinen und im Großen tätig zu werden. Das soll uns Mut machen, **unsere Stimme zu erheben**, wo es notwendig ist, damit die Erkenntnis wächst, die wir für den richtigen Weg brauchen, für die Bildung von herzlicher Gemeinschaft, für die Einheit und die Liebe zu einander.

Unser Motor ist die Freude, das Geborgensein in Gottes Hand: Die Freundschaft unter einander hat schon vielen Menschen geholfen, Christus zu begegnen, ihrem Leben eine neue Richtung zu geben.

Wir haben einen **Patron**, den Völkerapostel Paulus, dessen frohe Botschaft auch unsere ist. Paulus kam aus Tarsus in Kilikien (heute Türkei). Tarsus war ein kulturelles Zentrum, Schulstadt und Handelsstadt, das Beziehungen zu Phönizien und Ägypten unterhielt. Unser Patron wurde in eine Welt hinein geboren, die einige Parallelen zu unserer heutigen aufweist: Man könnte von einer globalisierten Welt sprechen, einem Kulturkreis, der die damals bekannte Welt umfasste und Menschen unterschiedlicher Herkunft verband – das ist eine Chance.

Paulus, ein gebildeter Mann, ist ein Vorbild für Engagement, Tatkraft, Tüchtigkeit, aber auch für eine tiefe Spiritualität. Um das Evangelium zu verkünden, unternahm er im Mittelmeerraum unermüdlich beschwerliche Reisen. Und er hatte eine persönliche Begegnung mit Christus, die sein ganzes Leben verändert hat. Er identifizierte sich mit Christus. „**Nicht ich lebe**, sondern Christus lebt in mir“ (Galater 2,20). (S. 136)

Paulus ist auch **das Vorbild** in seiner Eigenschaft als Apostel. Das Wort Apostel kommt vom griechischen *ἀποστέλλω* – *entsenden*. „Alles vermag ich durch den, der mich stärkt“, sagt er in seinem Brief an die Gemeinde von Philippi (Phil 4,13). Dieses Wort erinnert mich an meine Sendungsfeier am 16. Mai 1982. Ich war damals ein bisschen unsicher und ängstlich, aber ich habe erfahren, dass es stimmt: Christus hat auch uns erwählt; wir sind **seine Gesandten**, seine Botschafter. Aus der tiefen Einheit mit Ihm beziehen wir die Kraft, unsere Aufgaben zu erfüllen.

Unser Charisma „fördert die Bildung von **Gruppen** durch Christen, die mit Hilfe der Freundschaft die Milieus mit dem Sauerteig des Evangeliums anreichern“ (IF3 40). Die **Freundschaftsgruppe** – ein wesentliches Element des Cursillo, das heute manchmal als schwer zu praktizieren dargestellt wird. Ja, der Lebensstil, die Bedingungen, unter denen die Menschen heute leben und arbeiten, haben sich geändert. Aber die Gruppe ist nach wie vor **etwas ganz Besonderes**, ein Juwel; etwas, das wirklich hilft, unser Leben sinnvoll und wertvoll zu gestalten und unser Bedürfnis nach Nähe, nach Vertrautheit, nach von Freundschaft getragen Sein zu stillen.

Eduardo Bonnin war nicht der Einzige, der in den Anfängen des Cursillo Wichtiges eingebracht hat, aber es ist wahr, dass er einen entscheidenden Anstoß gegeben, ein Ur-Element des Cursillo eingebracht hat, seine „**Studie der Milieus**“. Der Ausdruck „Milieu“ ist missverständlich, weil er anders gebraucht ist als in der Psychologie oder Soziologie üblich. Es geht nicht um soziale Schichten u.ä.

Eduardo versteht es so: Jeder von uns ist in verschiedene „**Milieus**“ eingebunden. Wenn du Ehefrau und Mutter bist, schließt das nicht aus, dass du auch Tochter und Schwester bist, einen Beruf ausübst, Freunde und Freundinnen hast... usw. Auch **Männer** können sich in verschiedenen Milieus bewähren, entziehen sich den Clichés, können gute Ehemänner, gute Väter, gute Freunde sein...

In jedem dieser Milieus bist du anders präsent, spielst eine andere Rolle, hast andere Aufgaben, aber wohin du auch gehst, die Liebe Gottes, also **Christus selbst geht mit dir**. Mit Ihm kannst du etwas verändern. Überwinde Vorurteile und lebe Freundschaft, trag Liebe hinein, schaff ein Klima der Solidarität, säe Zuversicht und Vertrauen. Werde zum **Sauerteig**, mit dem man gutes Brot backen kann!

Vor 100 Jahren hat in Frankreich eine Frau gelebt, die man später „**Mystikerin der Straße**“ genannt hat, Madeleine Delbrêl. Sie gründete eine Gemeinschaft, die sich vor allem den einfachen Menschen zuwandte. Sie hat damals schon gesellschaftliche Grenzen überschritten; darum bittet uns **Papst Franziskus heute**. Sie wusste **Mystik mit Tatkraft** zu verbinden, ohne dabei den Humor zu verlieren. So hat sie ein Leben im Vertrauen auf Christus, für die Menschen ihres Umfelds, **verglichen mit einem „Ball des Gehorsams“**: *An uns ist's, Gott, uns von dir erfinden zu lassen, um fröhliche Leute zu sein, die ihr Leben mit dir tanzen*. Sie spricht von einem **Tanz in den Armen seiner Gnade**, während die Musik der Liebe uns allseits umfasst.

Christsein ist Freude, das ist unsere aufregende, wunderbare Botschaft, die die Menschen dringend brauchen. So hat es auch Eduardo Bonnin bezeugt. Im Gegensatz zu dem, was uns manchmal vorgeworfen wurde, bedeutet diese Freude aber nicht „alles eitel Wonne Eierkuchen“, sondern:

*Die Freude ist der Stolperstein, der offenbar macht, ob das Christliche aus dem Inneren einer Person, aus ihrem Lebenskern kommt. Wenn man mit diesem unverwechselbaren Geist der Liebe lebt, braucht man keine weiteren Zeichen der Identität. Unser Zeugnis fließt dann **aus der Natürlichkeit des Lebens selbst** und man schmeckt das Aroma des Guten.*

Es klingt allzu einfach, wie ein verlockendes Rezept, aber man muss es sich aneignen und es befolgen, meint auch Don José Angel:

*Der Christ wird aus seiner Erfahrung der Liebe Gottes zum Zeugen und Boten der Freude und überträgt die Freude, Christus gefunden zu haben, auf **die anderen**. Wir kennen viele Menschen, die in Traurigkeit, Angst, Überdruß leben; Menschen, die materiell alles haben, aber den Sinn des Lebens und die Lebensfreude verloren haben; die alles probiert haben und von all dem müde geworden sind.*

Die materiellen Güter, wissenschaftlicher und technischer Fortschritt, Macht-situationen, Möglichkeiten des Vergnügens etc. stillen letztlich nicht die Sehnsucht nach Glücklichen-Sein, die im Innersten des menschlichen Herzens nistet. Deshalb ist es so dringend notwendig, dass der Christ ein leuchtendes Zeugnis der Hoffnung gibt, die die echte Freude, eine einfache, ansteckende Freude vermittelt...

*Der fröhliche, hoffnungsvolle Charakter ist ein frischer Wind, der die persönlichen Beziehungen mit Sauerstoff versorgt und eine Dynamik des Zusammenlebens in Liebe und Frieden befördert. Die **Quelle der Freude** ist die Erfahrung der Liebe Gottes, die das Herz erfüllt. Es ist die Freude des Triumphes Christi über die Sünde und den Tod, die uns ein neues Leben beschert.*

Die Freude ist das Kennzeichen eines echt christlichen Lebens, auch wenn es nicht an Prüfungen und Schwierigkeiten auf dem Weg fehlt. Die Freude hat letztlich auch große

*evangelisierende Kraft. Wie der Evangelist Johannes sind wir berufen zu verkünden: „Was wir gesehen und gehört haben, das **verkünden wir auch euch**, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Dies schreiben wir, **damit unsere Freude vollkommen ist**“ (1 Joh 1,3-4).*

Der Christ ist ein glücklicher Mensch, der auf dem Lebensweg mit Vertrauen, ohne Angst, gesättigt und glücklich wie ein Kind in den Armen seiner Mutter vorwärts geht (vgl. Ps 131). Er erfährt die Liebe Gottes und geht den Weg in Gesellschaft der Geschwister, in der Familie, in der Kirche. Deshalb ist er nie allein, und wird zu einem Boten der Freude. – Soweit unser Autor, Don José Angel.

Es ist ein neuer Lebensstil aus der **Spiritualität der Communio**, Wir sind nicht irgendein Verein, wo man nur dauernd Halleluja singt, sondern wir sind berufen zu einem Leben in herzlicher, liebevoller Gemeinschaft, Hürden zu überwinden aus einem besonderen Geist heraus, der der **eucharistischen Gemeinschaft** entspringt: „Liebt einander wie ich euch geliebt habe“. Ein sehr hoher Anspruch, ich weiß, aber dieser Anspruch zeigt, dass wir den Menschen etwas zutrauen und so das Gute in ihnen wecken.

Aus diesem Geist der Communio heraus kann es uns gelingen, das Gemeinsame mit anderen Gruppierungen in der Kirche und das Gemeinsame mit Menschen anderen Glaubens zu sehen. Es ist ein **Zeichen der Zeit**, dass Religion als solche lächerlich gemacht, sogar kriminalisiert wird. Dagegen ist es notwendig, dass wir kritisch unterscheiden, was echt und gut ist, dass wir unseren Glauben den Menschen unserer Zeit verständlich machen.

Das wird uns zu echter Toleranz führen, die immer noch mit „Laissez Faire“ verwechselt wird. Zu den offensichtlichen Herausforderungen gehört auch, dass wir als Christen **glaubwürdig sind**. Es ist wichtig, dafür zu sorgen, dass dort, wo „Kirche“ und „Christentum“ draufsteht, auch Kirche und Christentum **drin sind**. Lassen wir uns das christliche Label nicht wegnehmen und missbrauchen. Gandhis Ausspruch ist immer noch aktuell: „Würden die Christen ihrem Meister folgen, könnten wir ihnen nicht widerstehen“.

Viele Menschen erwarten von der Kirche keine gültigen Vor-Bilder, keine Führung mehr, die zukunftsweisend ist. Wir sind berufen, ihnen Hoffnung zu geben, dass sie ihr Vertrauen setzen können in den **barmherzigen Gott**, nicht den „lieben Gott“, sondern den **liebenden Gott**. Und dass sie solidarische, einladende Gemeinschaft finden, wo man ihnen zuhört, wo sie Halt und Stütze finden.

Ja, Pilgern heißt, in Bewegung sein. Pilgern heißt auch **Umkehr**; wir müssen Wege verlassen, die uns nicht zum Ziel führen, aber das heißt nicht, dass wir uns in eingefahrenen Geleisen wiederfinden sollen, sondern im Gegenteil.

Wir wollen im Vertrauen auf den Heiligen Geist **aufbrechen**, umkehren wo wir uns in einem Gestrüpp der Unzulänglichkeiten verfangen haben, und **unseren Weg neu entwerfen**, (Prior des Stifts Altenburg im niederösterreichischen Waldviertel, P. Michael Hüttl) – **erfinderisch sein**, unsere Ressourcen richtig einsetzen. Mit **Mut zur Veränderung**, aber nicht um unsere Wurzeln zu verleugnen oder gar auszureißen. Auch nicht, um Bewährtes unbedacht über Bord zu werfen, sondern um uns inspirieren zu lassen, unsere Methode immer wieder **zu verfeinern**, damit es uns besser gelingt, **auf die Nöte der Menschen heute zu antworten**; damit wir das Wesentliche des Christentums wieder freudig, ja jubelnd verkünden, mit einem offenen, großen Herzen. Darum möchte ich mit dem Gebet der Großherzigkeit schließen: „Gib uns ein großes Herz“.

Herr Jesus Christus,
Gib uns ein großes Herz, das fähig ist,
Vertrauen zu schenken
und Vertrauen zu wecken!

Gib uns ein großes Herz,
das die Zeichen der Zeit wahrnimmt
und prophetisch auslegt!

Gib uns ein großes Herz,
das wagemutig ist,
wenn es gilt, sich für dein Evangelium
und für die Menschen einzusetzen!

Gib uns ein großes Herz,
das alle Menschen und Völker liebt
und ihnen zu deiner Liebe,
zu deiner Freude,
zu deiner Freiheit hilft!

Gib deiner ganzen Kirche ein großes Herz,
dass sie anziehend für die ganze Welt wirkt!

Gib uns ein großes Herz,
das keine Enge kennt
und allem Guten, Schönen, Wahren, Edlen
offensteht!

P. Josef García Cascales

Fragen für die Arbeit in Kleingruppen:

- 1) Wie geht es dir als glaubender Mensch in deinem Alltag, in Familie, Beruf, im Freundeskreis – in der Kirche?
- 2) Wo erfährst du Freundschaft, wo kannst du selbst sie geben?
- 3) Hast du Erfahrung mit der „christlichen Freundschaftsgruppe“?
- 4) Was macht dir Mut?
- 5) Wo siehst du Chancen, in deinem persönlichen Bereich, Freundschaft zu leben?